

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **12 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solche Memento gehören in eine Parkanlage, wo sich Leute tummeln die dem Geschäftsleben entrückt sind.

Es handelte sich beim Wettbewerb um folgende Objekte:

Bemalung der Brunnennische am Spalenberg.

Bemalung des Rosentalbrunnens.

Umrahmung der Aushängetafel des Zivilstandsamtes. Familienbüchlein.

Plastischer Schmuck der Spielmatte des Wettsteinplatzes.

Modelle für Anlagen- und Strassenbrunnchen.

Die Entwürfe (total 74) waren vor einiger Zeit öffentlich ausgestellt. Wir werden in der Baukunst einige der interessantesten und preisgekrönten Arbeiten veröffentlichen. Wir fangen damit bereits in der heutigen Nummer an, und bringen die an dritter Stelle prämierten Entwürfe von Paul Altherr, für die Bemalung des Rosentalbrunnens. Das Hirschmotiv wirkt äusserst dekorativ und lebendig. Dem andern Entwurf hat der Brunnen früherer Zeiten zu Grunde gelegen, wo der helle Quell ein Zusammenkunftsort war für Edles und Schönes.

WETTBEWERB FÜR DIE BEBAUUNG DER LÄNGGASSE (BERN)

Anfangs Juni waren in einem öffentlichen Lokal der Stadt Bern die eingereichten Entwürfe für die Bebauung der Länggasse ausgestellt. Nach dem Urteil des Preisgerichtes wurde bis jetzt in der Schweiz noch nie auf dem Wege des Wettbewerbes eine solche Aufgabe gestellt. Die Projekte interessierten durch zum Teil recht originelle Lösungen. Kein Entwurf wurde für so vollkommen gefunden, um als Grundlage dienen zu können. Ein erster Preis konnte nicht verteilt werden. Doch wurden den beiden Projekten mit der besten Bebauung und der besten Strassenführung je ein erster Preis „ex aequo“ erteilt und ein weiteres Projekt in den zweiten Rang klassiert. Da die Aeusserungen des Preisgerichtes zum Teil typische und allgemeine Bedeutung haben, sei nachstehend nach dem offiziellen Bericht einiges wiedergegeben:

Zwei Projekte wollten die Ueberhöhung des Quartiers gegenüber der Altstadt besonders betonen. Die Absicht ist sehr glücklich. Das eine Projekt aber löst das Problem, indem es eine Reihe von Hochbauten auf dem Donnerbühl, also oberhalb des gegenwärtigen Frachtgüterbahnhofes hinzieht. Diese Lösung scheitert am Kostenpunkt. Der andere Konkurrent, Verfasser eines der prämierten Entwürfe, erreicht dagegen seine repräsentativen Hochbauten auf der andern Seite, zwischen Sternwarte und Bierhübeli, wo sie viel besser zur Geltung kommen, und die Expropriationsfrage weit besser gelöst werden kann.

Im Ausschreiben war festgelegt, dass das Neufeld von der Bebauung auszuschliessen sei. Die erstprämierten Projekte, vor allem dasjenige der Herren von Gunten und Kuentz, Architekten in Bern, verwenden das Gebiet zu einer grossen Festwiese. Baumgruppen, Musikpavillon etc. werden an die Peripherie verlegt. Dieser glückliche Gedanke erlaubt, das Gelände gelegentlich wieder zu Ausstellungszwecken zu benützen. Leider haben nur wenige Architekten die Bedeutung jenes Gebietes als idealer Festplatz erkannt und es mit Baumgruppen und Gartenanlagen jeder Art durchzogen.

Ein Verfasser bringt den interessanten Vorschlag, längs der Hauptstrassen eine Hochbebauung durchzuführen, welche eine niedere einschliesst. Das Preisgericht ist jedoch der Ansicht, dass hier eine durchgehende hohe Bebauung mit absoluter Freihaltung der Höfe am Platze sei. Die Begrenzung

der einzelnen Baumzonen durch die Strassen wurde als glücklich befunden, aber sie soll derart durchgeführt werden, dass nicht an einer Strasse zwei oder drei verschiedene Baumzonen vorhanden sind. Die Vorgärten an den Hauptstrassen werden verworfen.

Eine bessere Verbindung des Länggassquartiers mit der Altstadt hat ebenfalls mehrere Architekten angeregt. Keiner hat aber eine befriedigende Lösung gefunden, indem sich keine weitere Strasse praktisch leicht durchführbar nach dem Reitschulgelände oder nach dem Bahnhof hinunterführen lässt. Nicht unglücklich ist der in einem der prämierten Entwürfe vorgesehene Personenaufzug in der Nähe des gegenwärtigen Schulmuseums, jedoch jenseits der Bahnlinie. Der Aufzug würde also unterirdisch angelegt und der untere Zugang müsste ebenfalls auf unterirdischem Weg erreicht werden. Ein bemerkenswerter Vorschlag bringt noch das Projekt „Vorstadt“, das zum Ankauf empfohlen wurde, indem es auf der jetzigen Passerelle bei der Hochschule eine Treppe vorsieht, welche direkt auf dem östlichsten Bahnhofperron endet. Der Reisendenstrom von und nach der Länggasse braucht nach dieser Lösung nicht mehr die ganzen Bahnhofanlagen zu durchwandern und den Umweg um das alte Postgebäude zu machen.

Sonnenbäder am Waldrand werden verworfen. Desgleichen der Waldfriedhof in der Nähe des Sportplatzes. Ebenso wird die Inanspruchnahme des Bremgartenwaldes für die Erweiterung der Industrie verworfen.

Längs den Hauptstrassen sollen beide Seiten der ganzen Strassenlängen gleich behandelt werden um einheitliche Strassenbilder zu erzielen. Die Anordnung von Baublöcken mit Innenhöfen ist an und für sich gut aber deren häufige Wiederholung und Anwendung in den unregelmässig geformten Baublöcken nicht zu empfehlen.

Zuletzt gelangt das Preisgericht zum Schluss, dass richtige Bebauungspläne nicht erstellt werden können, bevor nicht ein allgemeiner Bebauungsplan für die ganze Ortschaft nebst Vororten festgelegt ist und gibt der Meinung Ausdruck, dass jetzt der Moment gekommen sei, für die Durchführung des Wettbewerbes über eine allgemeine Bebauung einzutreten.

REPRÄSENTATIONSBAUTEN

Wir haben unseres Wissens in der Schweiz noch keine eigentliche Repräsentationsbauten. Wir meinen damit Gebäude, welche schon durch ihre Eigenart (Stil) den Besucher fesseln und Propaganda für das darin erzeugte Material machen. Ob diese Idee geschickt ist oder nicht und richtig ausgeführt wird oder nicht, so ist doch eines sicher, dass solche

Häuser sich den Vorbeigehenden tief ins Gedächtnis prägen und in Verbindung damit natürlich das Fabrikprodukt.

Ein sehr markanter Vertreter dieser Bauart befindet sich in Dresden. Es ist die Zigarettenfabrik Yenidze in Form einer riesigen Moschee mit der ganzen orientalischen Farbenfreudigkeit ausgeführt.